

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 53  
  
**Artikel:** Die Hauskapelle  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444324>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1912.

Das erste Dutzend des Jahrhunderts  
Beginnt, doch wenig man bewundern's.  
Es war bis jetzt Pandorakiste  
Voll böser Dinge, wüßt und trüfte.  
Vielleicht, wenn sich erfüllt die 12  
Wird's etwas beß're Zeit! Gott helf!  
Der Wein, der diesmal gut geraten,  
Sport an zu neuen Heldentaten.  
Wenn Eng- und Deutschland klüglich sind,  
So nehmen sie sich nicht beim Grind,  
Beschränkend sich auf's Weiter-Rüsten,  
Zu schützen andrer Leute Küsten.  
Das andre wird der Forrer machen  
Und unser Schweizerland bewachen.  
Mög' er zu rot, zu schwarz nicht lehn,  
Dann wird's à tempo weitergehn.

-ee-

## Die Säbelsperre.

(Silvestertraum eines Berliner.)

Hurrah! Die Säbelsperre ist erfunden!  
Die Plempe kriegt kein Zivilist heraus.  
Und plagt er sich auch 24 Stunden, —  
Der Schnecke gleich klebt sie in ihrem Haus.

Der scharfe Stahl springt nur aus dem Gewahrsam,  
Wenn es sein Träger will, — ein jäher Blitz,  
Und schon rinnt — vide! — leider nicht zu Sparlam  
Das Blut vom Opfer eines Bräufewitz.

Die Säbelsperre! Welche Perspektive!  
Nicht auszudenken wär die schöne Zeit!  
Man wüßte endlich, wie der Hase liefe  
Und keinen Jagow gäb' es weit und breit!

## Gabriele d'Annunzio in Tripolis.

Ein Monolog-Sonett vom Kriegsschauplatzlein  
in 4 Gefätzlein.

Vom Lotterpfluß. umkolt von schwülen Düften,  
Erhebt sich Jung-Italiens Homer.

„Ich komm, ich komm! ächzt er, mein stolzes Heer!“  
Und wiegt sich in den dünnen Dichterbüften.

„Per bacco! Ich bring' Euch den Sieg daher!  
Und künd' der Welt es, der perplex verblüfften,  
Daß tutti quanti, die uns Feind, sich giffen,  
Derweil ich neue Oden Euch gebär!“

Vor meines Augenpaars Vernichtungsbränden  
Sinkt Tripolis in Staub! Das Vaterland  
Trägt Gabrielen stolz auf Römerhänden!

„Direktor eines Siegsbericht-Verband —  
Das wird den Dauer-Dalles mir beenden  
Und meinen Beutel füllen bis zum Rand!“ -ee-

Ich bin der düstler Schreier  
Und finde es schauderös,  
Daß schon der Beginn des Jahres  
Uns macht so nervös.

Grad wenn man am meisten brauchet  
Den schönen Mammon Geld,  
Da ist es in unsern Kassen  
Am allerärgsten bestellt.

Jetzt regnet es Nöti nach Nöten  
Und Steuern in jeder Gestalt,  
Ach hält ich nur Geld in den Pfoten,  
Bald wäre dann Alles bezahlt.

Die schrecklichen Elemente  
Sind uns vom Teufel gesandt,  
Die Nötliflut und die Geldnot:  
Ueberschwemmt und abgebrannt!

## Die Hauskapelle.

Unortographische Nationalratsglossen.  
Nur frisch drauf los Ihr Allesrüger,  
Wird auch die Harmonie wie neulich,  
Mitunter etwas Grimmig, Greulich;  
Ein harter Grund braucht berbe Pflüger.

Drauf los geredet; wie's auch sei, —  
Dem Moloch stets ein kräftig Naine;  
Der Sigg wird zwar nicht leicht Euch sein,  
Doch spricht Ihr Euch das Brüstlein frey.  
Fahrt nur so fort Ihr wackern Brüller!  
Denn wird's kein Jäggi so wird's ein Kleibel  
Langt's nicht zum Maß, so doch zum Seidel,  
S'ist jeder seines Glückes — Müller. L.

## Musikhäuser der Zukunft.

Mir wurde schon Trari-Trara,  
Wenn ich ein Grammophonhaus sah.  
Nun soll ein Symphoniehaus gar  
Alldeutschland kriegens nächstes Jahr,  
Bald wird zum Tempel der Sonaten  
Durch Barussimpfe froh man waten.  
Die Jugendhalle — echt modern! —  
Ist sicher auch nicht mehr so fern.  
Die Trio-Kemenate muß  
Nuch kommen, manchem zum Verdruß.  
Die „Kindertotenlieder“-Riste  
Ist fertig schon im Rohgerüste.  
Die a Capello-Chor Kapell'  
Im Handumdrehen ist zur „Stell“,  
Und die Balladenburg — na ja! —  
Schon wegen Gura ist bald da.  
Desgleichen auch die Zither-Orche  
Klatsch Beifall, Mensch dazwischen schnarchel!

-ee-

## Ladislav an Stanislaus.

Main läper Bruother Stanislaus, pevohr taß alti Jahr ist auß, vom  
Wexel teß naien Jahres an — dü lettre dö schangsch de nouvel äne —  
wühl ich, wies friher schon geschehen, fon ahlem Meglichen mit Tier  
schbrechen; wir hapen woll Gruntzu friten zlein unt törphen taß Elferjahr  
penetein, droz bältlicher motu proprien, taß m8 unz gahr nix — tout  
le rien, wir stehen wie ihmer auprecht ta, droz Hirdenprieu, Endzüklika.  
tenn was ther Bapicht an Ordnen tut, pevolgen wir nit abiolut; waß 4  
unz nit paßt gratezu, wirth gändert — chacun a son gout — wir laßen  
nit in ahlen Sätzen fon Rom unz ihmer zwütschget schwätzen unt tenggen  
da mit Recht und Fug: Wir lünt unz selbichten Babicht genug.

Mir händ in unzrem Schweizerland tokumendiert gans imbosant, taß  
mir auph able können zählen, wenz gilt ten richdigen Mann tzu wählen.  
So händ tie beuden Räte in Bern, tie Nazonahl unt Standesherrn, droz  
leiner guet katolischen Nota 1 stimmig gwählt ten Giuseppe Motta in  
unzren höheren Punterat; tas war bigolcht eine flotte Tat, taßman solch  
vrishes junges Blut tem wagglichten Körper 1 imbfen tut auph taß er  
sich nit gans ferflache, tie Rehligton ist Nepenlache, tie Hauptlach icht  
1 heller Kobf, 1 Feint fon jetem alten Zobf, tas Herz 4s Folk am rechten  
Fleck, sonst hät es weiter keinen Zweck.

Tzum Schluß mein läper Stanislaus, wünsch ich Tier tzum naien  
Jahre: Jag auß tem Kobf die Grillen aus, toh nicht tzugleich tie Fahre.  
Ueb ihmer 3 unt Rötlichkeit piß in tein kihles Grab unt weuche keinen  
digitum ab deus cursus ab, tann pleibst tu vroh jahrein unt aus wie ich  
tein 3r

Ladislav.

## Neujahr.

Die klugen Menschen haben's so gemacht,  
Daß immer nach 365 Tagen  
Die Winterglocken eine andre Tonart schlagen  
Zum letzten Mal in stiller Mitternacht.  
Und jeder wird von ihrem Läuten wach,  
Und fühl't im Augenblick mehr als gewöhnlich  
Doch bald wird er der alte Adam und persönlich  
Und taumelt weiter seinem Phantom nach.  
Nicht mancher ist's, der auf der Höhe steht  
Und sich ans Herz faßt und den Odem spüret,  
Der diese kleine Welt im Kreise führet  
Den Geist erfährt, der durch das Weltall weht.  
Ach, unter ihm die ewig gleiche Zeit,  
Der leuchtende Palast — die dunkle Kammer  
Das alte Uebermaß von Freud u. Jammer  
Und selten jetzt noch edle Menschlichkeit.  
Was rollt ihr, Jahre, unauffällig fort,  
Und immer sind wir noch Kain und Abel;  
Mit schön'rem Firnis nur das alte Babel  
Voll Haß und Neid und Brudermord!  
Ihr rollt und fliehet in alle Ewigkeit  
Und laßt ewig gleich der Menschen Geister  
Ein sinnlos Chaos ohne Herr und Meister  
Und drüber still und herzlos strömt die Zeit!

## Pro Memoria.

Das Jahr ist um — das Jahr beginnt,  
Es wiederholt sich der Reigen;  
Und weil's um diese Zeit Mode ist,  
So will auch ich prophezeien.  
Und die Kälte tritt ein, und es fällt der Schnee  
Wers kann, bleibt beim Ofen, beim warmen;  
Durch alle Zeitungen tönt nun der Schrei:  
„Gedenkt doch der Böglein, der armen!“  
Und der Frühling setzt ein und alles grünt  
Im Schmuck prangt schon die Natur;  
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:  
„Schont die Blumen im Wald und der Flur!“  
Und die Saat ist reif — es naht der Herbst  
Und Menschen und Zugtiere frohnen;  
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:  
„Die Zugtiere besser zu schonen!“  
Und das Herbstklaub fällt es pfeift der Wind,  
Das Jagdhorn im Walde schrillt;  
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:  
„O schonet, o schonet das Wild!“  
Und das Jahr ist um, und das Jahr beginnt,  
Und eins ist wirklich nicht ohne —  
Durch keine Zeitung tönte der Schrei:  
„Daß der Mensch auch den Menschen schonet!“

Clebeth.

## Druckfehler.

Wie es hin und wieder bei Erbschaften,  
gab es auch hier für die verschiedenen Erb-  
berechtigten ungleiche Keile.

Chueri: Es schwint wieder ein, eme so  
en unzägete Sohrang; de nächst hunt  
ieg denn so wie so besser, funderheitli  
mit dem neue „Zivilgesez“.

Rägel: „Me göh mer au äweg! d'Nostikate  
chö mer's nu scho g'guet ukwendig! Es  
vergaht ja ken Tag, wo nid ä paar  
drüber brediged; wemer 'nüd kennti,  
wur mer grad meine, sie brächtd eim's  
Himmelrich uf eme Teller.“

Chueri: „Sie thüte mr wüklk sälber au  
ä chlt z'chön zwütschere vo dere neue  
Gerechtigkeit. Uebiges ist jo e so es  
Gesez nu für diene, wo Strit händ,  
die andere chömed mit ihrem Privat-  
zivilgesezbuch us.“

Rägel: „Säb isch fir Lebzig gsi und Tröler  
werded nie eis und wenn 's ganz Schöche  
neui Gesez machid.“

Chueri: „Ueber d'Hauptfach ist glich bi  
dem neue Gesez, daß mer ieg denn in  
eußerem chline Land nümmen cha uf 25  
verschiede Sorte bshisse werde, wenn  
er recht hät.“

Rägel: „Ihr meined nu na uf eini?“

Chueri: „Daß Ihr ä windigs Zuetroue  
zun allne moderne Artikle händ, säb  
weiß i scho lang, daß Ihr harbingäge  
ä so en verböhrete Peflmist —“

Rägel: „Me jo en Anjulie jäged er mer  
under em neue Gesez nümmen, Chilereli,  
sust underschüz ich Eu im Selnau äne  
und säb underschüz ich Eu.“

Chueri: „Säb chönder erst bi der neue  
Strafprohklidur, Rägel, wenn 's I nit  
macht. Es ist nu guet, daß diefäb nonig  
sind ist, sust wenn sie sie ä no grad  
isilehrtid, so niehm vor luter einheitlicher  
Gerechtigkeit alls denand am Chrage,  
wenn däweg scho juristich Chapazlitete  
wien Ihr sind, nümmen drus chönd.“

Rägel: Wenn Ihr nit bessers chönd weber  
ein am letzte Tag na derig trurig  
Schlöterlich abänke, so lönd 's Neujahr  
minetwege vo der Sanitetsbolizei  
so weuche, wege mir bruched Ihr nid  
brezis ä so glund g'i und säb brucheder.“

Chueri: „Schnützed mit zum Sentenz nid  
no a wie en alti Holzchag. Es heißt  
i der Gschriß jo: Friede auf Erden  
und an den Menschern ein Wohlge-  
fallen. Au revoir, Rägel, schnarchid  
guet übere.“